G

BÜCHNER

FREIES THEATER MÜNCHEN FTM
Büro Telefon Fax 08442 2408

G. BÜCHNER 05.99
Der Kerl pfeift dunkelblau

Theaterprojekt von George Froscher
Büchners dramaturgisches Seziermesser: Die Videokamera als Röntgenauge des Verwertungsprozesses.

Eine Produktion des Freien Theaters München
George Froscher Kurt Bildstein

Regie Video Raum Licht Kostüme
George Froscher

Darsteller: Peter Pruchniewitz Kurt Bildstein Axel Meinhardt Eva Dietzfelbinger Barbara Weber Adelheid Posch Achim Püttmann Tobias Lange Peter von Mende

Technische Leitung	Kurt Bildstein
Produktionsassistenz	Peter Pruchniewitz
Technik der Vorstellung	Michael Bischoff

NT: Neues Theater München
18. bis 22. und 25. bis 29. Mai 99 20:30

Entenbachstraße 37 81541 München
U1/U2 Kolumbusplatz

Telefon 089/650000 Fax 654325

Das FTM wird vom Kulutrreferat der Landeshauptstadt München unterstützt.

PFINGSTEN, 22./23./24. MAI 1999 tz

Ein Messer wird stumpf

Froschers neues Büchner-Projekt

Es ist jedesmal eine Schrecksekunde, wenn Woyzeck wie wahnsinnig auf die eiserne Platte zurennt, aufschlägt, zurückprallt: Der Mann „läuft wie ein offenes Messer durch die Welt". Doch schon bald treiben ihm Arzt und Hauptmann den aufrechten Gang aus, bis er im Gleichschritt kriecht, liegend noch die Hacken zusammenschlägt. Georg Büchners Figur des Soldaten Woyzeck als Symbol der geschundenen Kreatur ist Angelpunkt der neuesten Theaterproduktion von George Froscher, „Der Kerl pfeift dunkelblau".

Aus Textfragmenten Büchnerscher Stücke, Szenenfetzen, angereichert mit Zitaten von Böll, Botho Strauß und Heiner Müller, destilliert Froscher ein streng choreographiertes Konzentrat mit beängstigenden Video-Einblendungen. Das ist radikal abstrahiert und fern jedes Bühnenrealismus durchgeformt – auch auf die Gefahr erstarrten Formalismus gegen Ende der 90minütigen Aufführung im Neuen Theater.

Puristisch leer und schwarz der Bühnenraum mit seinen zwei Spielebenen, auf denen ein schizophren gedoppelter Woyzeck in verzerrter Perspektive agiert, während seine Marie verdreifacht erscheint. Die Frauen treibt Froscher zu artifiziellen Verbiegungen, während er für die Männer eindringliche, klare Formationen findet. Gegen das Rede-Stakkato, das gehetzte Tempo und den emotionalisierten Text setzt er gefährlich kühle Statik mit kleinen präzisen tänzerischen Ausreißern.

Besonders Peter Pruchniewitz entwickelt als Woyzeck I fast schmerzhaft körperliche Präsenz, Axel Meinhardt gibt den schikanösen Hauptmann mit schneidendem Zynismus, und Kurt Bildstein ist engelsgleich der satanische Arzt, der Woyzeck als Versuchsobjekt mißbraucht. (bis 29.5., ☎ 089/65 00 00)

BARBARA WELTER

Süddeutsche Zeitung Nr. 116

Pfingsten, 22./23./24. Mai 1999

Mit dem Skalpell gegen Windmühlen

George Froschers neuer „Woyzeck"

Sehnsucht ohne Hoffnung. „G. Büchner 05. 99 – Der Kerl pfeift dunkelblau" – eine Dichter-Hommage ist im Neuen Theater angekündigt. Schon stürmt ein Muskelmann in den schwarzen Raum und – Bizeps geht über Hirn – knallt an die gegenüberliebende Tür. Immer und immer wieder. Erboster, erbitterter und nie ein bißchen weiser.

Der Körper dominiert, doch schon lauert die Sprache im Hintergrund. Denn Theatermacher George Froscher hat es sich in den Kopf gesetzt, den „Woyzeck" im Neuen Theater München zu bringen. Natürlich geht das nicht so einfach als Text-Umsetztheater. Dazu ist Froscher nicht der richtige Mann und der „Woyzeck" auch zu wenig vollendeter Text. Doch die Bruchstücke, die Froscher auswählt, ergeben dennoch ein geschlossenes Stück – wer erinnert sich nicht an die fehlenden Reste? Daran ändern auch die eingestreuten Zitate nichts, aus Büchner-Preisträger-Reden, Bibel, Böll und so weiter: Sie prallen wie belangloses Geschreibsel am Woyzeck-Wortschatz ab.

So bleibt Froschers Brachial-Theater, das sich zwischen griechischer Chortragödie und gestampftem Flamenco entfaltet, als Fremdkörper neben dem Text stehen. Immer wieder starke, archaische Momente – deren Tragweite und Sprengkraft allein in den Bildern steckt. Den Text braucht es da nicht. Oder umgekehrt: Solch ein Text braucht keine genauso mit der Axt dreindreschende Szene. Beides sieht sich zu ähnlich. Deshalb kann Froscher auch die historische Distanz zum 162 Jahre alten Stück nicht überwinden. Nur ein theoretischer Diskurs schwappt herüber, Ästhetik frißt Sozialanalyse. Aber die pathetische Wucht Büchners verliert. Weil Froscher sie verdoppelt und damit entschärft.

Ein Kampf gegen Windmühlen, geführt mit Skalpellen. Immer wieder stampft sich die dunkel drohende Szene ins Bewußtsein, verscheucht die Erinnerung an Woyzeck. Froscher verdoppelt den Loser, verdreifacht gar die Marie. Geht dann aber nicht kühn weiter, traut sich nicht, den Text rücksichtslos zu zerstücken, gar über Bord zu werfen: zu viel Respekt gehabt vor der hehren Literatur.

REINHARD J. BREMBECK

EXPERIMENT SZ Extra 13.05.99

Blaues Röntgenauge

Der Titel ist wenig hintersinnig, nur pragmatisch gewählt: „G. Büchner 05.99 - Der Kerl pfeift dunkelblau" heißt nichts weiter, als daß das Projekt im Neuen Theater München (Entenbachstraße 37) mit Büchner zu tun hat, im Mai zur Aufführung kommt und aus Fragmenten des Autors besteht. Diese hat Georg Froscher, Kopf des experimentierfreudigen Freien Theaters München, zusammengestellt, wobei er sich größtenteils beim „Woyzeck" bedient hat. Ziel ist nicht, ein neues Büchner-Stück zu entwerfen oder mit Büchners vorgegebenen Figuren zu arbeiten. Vielmehr ist durch das „dramaturgische Seziermesser" eine Collage entstanden, die anhand der Texte zeigen soll, wie schwierig die Kommunikation des modernen Menschen geworden ist. Den intensiven Blick darauf liefert die Videokamera, die Froscher als Röntgenauge verwendet. Premiere des Projektes am Dienstag, 18. Mai, um 20.30 Uhr. Karten: Telephon 65 00 00. SOB

Armer deutscher Michel

„Woyzeck"-Inszenierung des Freien Theaters München

Literarische Vorlagen aufzulösen in ein bewegtes Denk & Sprach-Ballett – seit Jahren die spezielle Strategie des Freien Theaters München (FTM). Büchners „Woyzeck", als Bruchstück hinterlassenes Drama, lesbar in vier verschiedenen Handschriften, schreit geradezu nach George Froschers Text-Zersplitterung und Rhythmisierung. Die Deutschland-Kritik des Fragments zieht der FTM-Chef, hier auch Ausstatter und Video-Filmer, geschickt ins Heute mit kurzen Zitaten von illustren Büchner-Preisträgern von Heinrich Böll bis Christa Wolf: „Der Kerl pfeift dunkelblau" im Münchner Neuen Theater, 22., 25. bis 29.5., 20.30 Uhr.

Ein Text-Konglomerat, gespickt noch mit Bibelzitaten, dem nicht leicht zu folgen ist. Aber es geht dem FTM vor allem um freie Assoziationen. Und spätestens wenn Kurt Bildstein aus Büchners Aufsatz über die Schädelnerven rezitiert, weiß man: Hier soll der Nerv der Zeit getroffen werden. Eine schlimme Zeit, immer wieder. Und Woyzeck, dieser „Jawoll-Mensch", duckt und krümmt sich unter den Torturen seiner Obrigkeitspeiniger, robbt sich schweißnaß, stößt sich die Schnauze, die er doch nicht immer halten kann, an den Wänden, die ihm körperlich und seelisch Gefängnis sind.

Zwei Henker mit Beil warten gleich zu Beginn in Froschers streng-schöner Camera obscura. Und dann hecheln, knattern, sprachmartern diese finsteren Totmacher-Zwillinge, Arzt, Hauptmann und die drei Marien den armen deutschen Michel – dem wir, zur eigenen Überraschung, große Sympathie entgegenbringen. Von Büchner so intendiert, hier aber bühnenwirksam nur dank Peter Pruchniewitz, der seinen Woyzeck mit praller Körperspannkraft in den Raum setzt, hinter der Unterwürfigkeit die Rebellion aufblitzen läßt.

Froschers Schauspieler-Führung, sein besonderes Vorbereitungs-Training – von der tänzerischen Bewegung bis zum harten, skandierten chorischen Sprechen – hat bei den neu dazugekommenen Mitwirkenden Wunder gewirkt. So gut hat man Axel Meynhardt noch nie gesehen. Mit dem Videofilm auf der Camera-Rückwand, gedacht als „vergrößerndes Röntgenauge" des Dargestellten, konnte man wenig anfangen. Insgesamt jedoch eine herb gelungene FTM-Produktion.

Malve Gradinger

AZ DONNERSTAG, 20. MAI 1999

Selbstaufreibung mit Beil

George Froscher geht diesmal aufs Ganze. In seinem FTM-Projekt „G. Büchner 05.99 – Der Kerl pfeift dunkelblau" (Neues Theater) untersucht er die Welt des beginnenden Europa nach dem Sturz Napoleons. Wie sie sich spiegelt in Georg Büchners Werk, Patron des angesehensten deutschen Literaturpreises und Gründer der „Gesellschaft für Menschenrechte" (1834!). Büchner starb im Exil. Unsere Welt ist nicht heller geworden seitdem, der Schein trügt.

Das Theater ist eine große schwarze Schachtel, die weißen Scheinwerfer sind Sonne und Mond, so wie Woyzeck, die geschundene Kreatur, sie sieht als kaputte Sehnsucht: der Mond, ein umgestürzter Pisspott. Quer durch den Raum zieht dieser Woyzeck, ein kahlschädeliger Mensch mit verzeifelten Kinderaugen (Peter Pruchniewitz), eine

Büchners düstere Welt ist nicht heller geworden: George Froscher und das FTM spielen im Neuen Theater „G. Büchner 05.99"

Schneise. Gut ein Dutzendmal rennt er gegen eine schwarze Tür in der Wand. Wird zurückgeschmissen, steigert Anlauf und Kraft: kein Ausweg. Eine Double rennt in Gegenrichtung, auf der Bühne beobachten zwei Männer mit Beil die Selbstaufreibung, werfen und treten die Underdogs nieder in grauenhaft schönen Tanzringer-Gesten. Oben und unten – keine Chance für den Wurm.

Archetypen und Nachfahren

Man hört, einzeln und übereinandergeschichtet wie eine Fuge, die Kernsätze aus „Woyzeck", gesprochen, gebrüllt. Später kommen drei zierliche Frauen, Marie natürlich, hinzu. Im rhythmisierten Kanon von Sprache und tänzerischer Bewegung sind sie Opfer der (Macht)Männerwelt. Lapidare Großvideos zeigen den gekrümmten Woyzeck (Mensch schlechthin) als Archtypen. Pompeji – oder heute?

In geballter Vergrößerung und vollendeter Form projiziert Froscher Büchners apokalyptische Weltsicht ins Heute. Kommentarlos. Fügt Texte berühmter Büchnerpreisträger – Christa Wolf, Botho Strauß und, ein unmittelbarer Büchner-Nachfahr, Heiner Müller. Befremdlich paßt es in unsere virtuelle Zeit, daß man durchaus Vergnügen haben kann an Form und Schönheit der Aufführung, an den neun Schauspielern.

Ingrid Seidenfaden

Neues Theater, bis Samstag, sowie von 25. bis 29. Mai, jeweils 20.30 Uhr

22./23./24.05.99

PFINGSTEN 1999 AZ

Sterne der Woche

George Froscher und sein **FTM (Freies Theater München)** für – „G. Büchner 05.99 – Der Kerl pfeift dunkelblau" (Neues Theater)